

Der Streit über die Reliquiae Sacramenti in Eisleben 1543.

Von

Gustav Kawerau.

1. Personalfragen und die Akten des Streites.

Es hat sich so getroffen, daß Herr Professor P. Fleming in Pforta und ich bei Studien zu Luthers Briefen gleichzeitig, aber ganz unabhängig von einander, uns mit den im Sommer 1543 nach Eisleben gerichteten Briefen beschäftigten und dabei auf den im Briefe vom 20. Juli 1543 erwähnten Vigelius stießen, über den uns weder die Lutherliteratur noch die auf Eisleben bezügliche Auskunft gab. Bei weiterem Nachforschen fand der eine von uns im Weimarer Archiv erwünschte Nachrichten zur Klärung der Personalfrage, der andere stieß in einer Gothaer Handschrift auf Schriftstücke, die unmittelbar zur Erläuterung der in Luthers Briefen berührten Eislebener Verhältnisse dienten. Und nachdem erst einmal eine sichere Fährte gefunden war, ergab nun auch die Durchsicht der Literatur doch noch manche das Bild vervollständigende Notiz. Als eine Korrespondenz zwischen uns beiden uns zeigte, wie nahe sich hier unsere Studien begegneten, bot ich Herrn Professor Fleming das von mir Gesammelte an und wollte ihm die Veröffentlichung überlassen. Aber er hielt es für richtiger, daß, da es sich um eine theologische Kontroverse handele, der Theologe die Veröffentlichung übernehme. So bin ich in der angenehmen Lage, für diesen Aufsatz zugleich die wertvollen Ermittlungen jenes hier verwerten zu können.

Am 24. Mai 1542 war Kaspar Güttel¹, der von Graf Albrecht von Mansfeld an die Andreaskirche in Eisleben berufene Prediger, der erste Superintendent der Grafschaft Mansfeld, gestorben. Wer wurde sein Nachfolger? Krumhaar, der treffliche Geschichtschreiber der Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, vermutete², Graf Albrecht habe als solchen Stephan Agricola (Kastenbauer) berufen; aber dieser war nachweislich noch im Januar 1543 in Hof Pfarrer, wünschte zwar durch Luthers Vermittlung eine andere Stellung, doch wußte dieser zurzeit „keine Condition vor ihn“³. Er wurde Pfarrer in Sulzbach in der Oberpfalz und kam erst im Schmalkaldischen Kriege nach Eisleben⁴. Ich vermutete früher, Simon Wolferinus sei der Nachfolger Güttels gewesen, da Luther ihn 1543 als apud S. Andream Islebiae Pastor bezeichnet⁵. Aber dabei war außer acht gelassen, daß Güttel, trotz des Amtes der Inspektion über die andern Geistlichen, doch nicht Inhaber des Pfarramtes an St. Andreas, sondern nur „Prediger“ gewesen war. Das Patronat über die Pfarre hatte Kardinal Albrecht dem katholischen Grafen Hoier überlassen⁶, der seinerzeit den bekannten Georg Witzel dorthin als Pfarrer gesetzt hatte; der evangelische Graf Albrecht hatte dagegen die Besetzung des Predigtstuhls tatsächlich ausgeübt und so in Übereinstimmung mit dem Rat schon 1525 Güttel als evangelischen Prediger dorthin neben das katholische Pfarramt gesetzt. Im Herbst 1538 hatte Witzel Eisleben verlassen; es entsteht daher zunächst die Frage, wer sein Nachfolger wurde.

1) G. Kawerau, Caspar Güttel. 1882.

2) Krumhaar, Grafschaft Mansfeld. 1855. S. 362.

3) de Wette V 528 (der Brief ist vom 6. Jan. 1543, nicht, wie Krumhaar schreibt, vom 6. Febr.).

4) Kolde in Real-Enc.³ I 255. Doch kann er in Sulzbach zwar, wie Kolde angibt, am 3. Juni 1542 die erste evang. Predigt gehalten, nicht aber vor 1543 dort Anstellung gefunden haben.

5) C. Güttel S. 76; de Wette V 572.

6) Nach Luthers Aussage war es 1525 geschehen „aus Furcht und in dem Aufruhr“, doch nur ad dies vitae des Kardinals, de Wette V 476. So stellt Luther die Sache dar. Genauer wohl ein Schreiben Graf Albrechts an Kurfürst Johann Friedrich, das dieser am 30. Sept.

Noch war Hoier am Leben († 9. Jan. 1540) und hinderte, soweit sein Einfluß reichte, das Vordringen der evangelischen Lehre. Hätte er die Pfarre noch einmal wieder besetzt, so würde er sicher auch nur einen katholischen Geistlichen berufen haben; aber es war wohl schwer, 1538 einen solchen noch in der Nähe zu finden. Jedenfalls ist nichts mehr seit Witzels Abgang von katholischem Gottesdienst in der Andreaskirche zu hören. Hoiers Erben, seines Bruders Söhne, von denen Philipp und Johann Georg als in der Grafschaft wohnhaft besonders in Betracht kamen, neigten der Lehre Luthers zu. Wenn also Simon Wolferinus Pastor an St. Andreas wurde, so ist er es vermutlich erst durch diese Erben des Grafen Hoier geworden. Denn Wolferinus war Schüler der Wittenberger, als „Simon Wolfrum di: Moguntinensis“ im W.-S. 1529/30 in Wittenberg immatrikuliert, und am 29. Januar 1534 dort Magister geworden („Simon Wulferinus Vinariensis“)¹. Aus dem Schreiben Luthers an die Grafen Albrecht, Philipp und Johann Georg vom 15. Juni 1542 ersehen wir, daß sie in heftigem Streit standen betreffs der Pfarre und Schule zu St. Andreas und daß Luther ihnen riet, durch eine Verhandlung ihrer Räte von beiden Seiten zu einer friedlichen Schlichtung ihres Streites die Hand zu bieten². Aus denselben Tagen erfahren wir aber auch durch Akten

1544 dem Landgrafen Philipp mitteilte (Weimar Reg. H fol. 571—574 Nr. 186): das Pfarrlehen der Andreas-Kirche sei vom Stift Magdeburg (also nicht vom Bischof von Halberstadt) zu Lehen gegangen; Graf Albrecht habe aus dem Augustinerkloster die Predigt bestellt: „Die- weil aber Graf Hoyr, dem Gott genad, dem Euangelio entgegen, So hat er von dem Cardinal Ertzbischoffen und Churfursten die pfarr zuuorleihen, doch nit lenger, dan so lang der ieczige Bischoff lebet, zubestellen ausbracht.“ Der habe dann Witzel „zu einem pfarrer dargesetzt“. „So haben doch graff Hoyr vnd derselbige Wiczel meinen geordetten prediger vff der hergebrachten stund zupredigen dulden müssen. Gleichfals dann die ieczigen grauen von Mansfeldt, so lange als Doctor Guetel gelebet, one alle Einsprach auch geduldet haben.“ Vgl. auch Enders XIV Nr. 3153³.

1) Album I 136; Baccalaurei u. Magistri Heft II, S. 21.

2) de Wette V 475 (handschriftlich in der Stadtbibliothek zu Lübeck), Enders XIV Nr. 3153.

des Weimarer Archivs folgende, diesen Streit des Grafen näher beleuchtende Tatsachen. Kurfürst Johann Friedrich verfügt, „Weymar mithwochs nach Viti“ [21. Juni] 1542 an den Pfarrer zu Bürgel in Thüringen, daß er ihn auf Ersuchen des Grafen Albrecht von Mansfeld aus seinem Dienst enturlaube, und an demselben Tage (Mitwoch Albanus = 21. Juni) an die Visitatoren in Thüringen, Mykonius und Menius, daß sie für Valten Vigelius, Pfarrer zu Bürgel, der als Pfarrer und Superintendent nach Eisleben komme, einen Nachfolger vorschlagen sollten. Und am „Sontag nach Joh. Bapt.“ = 25. Juni teilt der Verwalter von Bürgel den Visitatoren mit, daß Herr Valentinus Vigelius, Dr. und Pfarrer zu Stift Bürgel, nach Eisleben berufen sei an Stelle des verstorbenen Dr. Kaspar Güttel; er schlage als seinen Nachfolger Herrn Blasius Gentzschell, Pfarrer zu Bobigk (zum Stift Bürgel gehörig), vor. Weitere Aktenstücke ergeben, daß dieser tatsächlich die Stelle in Bürgel erhielt, woraus zu ersehen ist, daß die Berufung des Vigelius nach Eisleben perfekt wurde¹. Und Graf Albrecht selbst schreibt: „nach dem abgange bemelts Doctors [Güttel], als Ich den Vigelium, so Ir chf. gn. mir von Pyrgel haben zukhomen lassen, doselbsthin gesezt, da haben meine Vettern denselbigen prediger an meiner hergebrachten stunde zu predigen verhindern wollen. Aber von vnser beiderseits Reten Ist die sachen dohin verhandelt, das mein prediger wie zuuorn die fruestundt behalten solte.“

1) Weimarer Gesamtarchiv Ji 1565 und Ll 88. Vielleicht ist er identisch mit dem Blasius Genslin, „der sich jetzo in Bürgel hält“, den Melanchthon Juli 1539 als Geistlichen bei der Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen empfahl, Corp. Ref. III 753. Jedenfalls werden wir in ihm den Blasius Gentzschel de Geraw zu sehen haben, der im WS. 1514 in die Leipziger Matrikel eingetragen ist und zunächst als Pfarrer von Roben bei Gera (Reufsische Kirchengallerie 1842, S. 23), seit 1524 als Pfarrer von Tinz bei Gera und Schloßkaplan auf dem Osterstein bei Gera erscheint. 1533 wurde er als „böser Bube“ bei der Visitation abgesetzt (Reufs. Kirchengallerie S. 57). 1536 bat er um Wiederverleihung der Pfarre, nachdem er dem Papismus entsagt (Weim. Gesamtarchiv Ji 1002), und scheint dann in Bobeck (Amt Eisenberg, jetzt in Sachsen-Altenburg) wieder angestellt zu sein.

Es sei von Wichtigkeit, daß er das durchgesetzt habe. Denn wenn Kardinal Albrecht stürbe, fiel die Besetzung der Pfarre wieder an das Stift Magdeburg; aber dann bliebe doch sein Recht auf den Predigtstuhl¹.

Also so viel ist deutlich: in jenen Tagen hat Graf Albrecht als Güttels Nachfolger den Dr. Valentin Vigelius aus Bürgel an die Andreaskirche und zugleich als Superintendent über die Geistlichen seines Anteils berufen. Wo dieser studiert hatte und wo er die Doktorwürde erworben, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Die Weimarer Akten lassen nur noch erkennen, daß er seit 1534 Pfarrer in Bürgel gewesen war². Da Güttel nicht Pfarrer, sondern nur „Prediger“, „Ecclesiastes“ gewesen war, so wird auch Vigelius jetzt dieses Amt bekleidet haben; „Pastor“ war neben ihm der, wie ich annehme, von den Grafen Philipp und Johann Georg berufene Simon Wolferinus. Mag es auffällig erscheinen, daß die Superintendentur einem Manne zufiel, der nicht das Hauptamt an der Kirche innehatte, so erklärt sich das hier daraus, daß sich die beiden Grafen Philipp und Johann Georg als die Erben des an Graf Hoier abgetretenen Patronats fühlten und Albrecht eben nur Güttels Stelle besetzen konnte. Aber auch sonst ist es nicht ohne Analogie, daß der „Prediger“, nicht der „Pfarrer“ die Superintendentur erhielt³.

1) Weim. Reg. H fol. 571—574 Nr. 186, Bl. 2.

2) Weim. Gesamtarchiv L 1 88: der Stiftsverwalter Volrad von Watzdorf zeigt dem Kurfürsten Sontags Vocem Jucunditatis (= 10. Mai) 1534 an, daß vor wenig Tagen Er Lazarus Neheuser, Pfarrer in Stift Bürgeln und St. Georgenberge, gestorben sei. Um die Stelle habe Dr. Valentin Vigelius gebeten, habe zweimal gepredigt und gefallen; die Superintendenten zu Neustadt a. d. Orla, Weimar und Jena hätten aber die Einführung abgelehnt, weil Bürgel ihnen nicht zuständig sei. Er bitte daher den Kurfürsten, die Ernennung zu vollziehen. — Danach kann er nicht der am 29. Mai 1534 in Wittenberg inskribierte Valentinus Weygel Silesius sein (Alb. 153).

3) Herr Prof. Flemming hat mir folgende Beispiele mitgeteilt: in Schleiz wurde 16. Sept. 1533 Mag. Thomas Spiels zum „Prediger und Superattendenten“ ernannt, da der Pfarrer noch altgläubig war, s. Bartsch, Reformationsakten d. Fürstentums Reufs ä. L. (im 6. bis 10. Jahresbericht d. Vereins f. Greizer Gesch. 1904) S. 22, 24, 26; und in Gera wird 1533 der Kaplan M. Georg Voigt zum Superintendenten

Sein Doktorat wurde übrigens von Jonas angezweifelt (s. unten S. 299): *Hic rumor sparsus D. Vigelium tantum ex ordinationibus et traditione coenobica esse lectorem, non promotum doctorem, non posse testimonio illius coenobii aut gymnasii probare suum doctoratum*; also ein früherer Klosterlektor, der sich den Dokortitel annahm. Wieweit dieser „rumor“ begründet war, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Die Superintendentur des Vigelius findet eine Bestätigung durch eine Nachricht aus dem Leben des Joh. Aurifaber, der 1540—44 Informator der Söhne des Grafen Albrecht war; in dieser Zeit übte er sich auch im Predigen, wozu er „nach vorhero vor D. Valentino Vigelio, M. Simone Wolfram und Michaele Caelio überstandenen Examine die gehörige Erlaubnis erhalten hatte“¹. Die Nennung des Vigelius an erster Stelle bekundet die leitende Stellung, die ihm hier zukam. Bei J. A. Biering, *Clerus Mansfeldicus* (1742) S. 136 erscheint er 1552 als zweiter evangelischer Dekan von Artern. Danach hat er vermutlich, als Joh. Spangenberg oberster Leiter der Kirche der Grafschaft Mansfeld in Eisleben wurde, von dort nach Artern übersiedeln müssen².

verordnet, während ein anderer, Joh. Kirmes, zum Pfarrer berufen wird, *Kirchengalerie der Fürstl. Reufs. Länder* (1843) I 95, 72.

1) Motschmann, *Erfordia literata* II, 212 (1730).

2) 1544 führte Graf Albrecht bei dem Kurfürsten Joh. Friedrich und dem Landgrafen als den Häuptionern des Schmalkald. Bundes darüber Klage, daß seine Vettern Philipp und Hans Georg seinen Prediger „in aller bösen geister namen“ durch ihren Amtmann hätten vom Predigtstuhl abtreiben lassen und einen vermeinten geistlichen, Johan Libius genant, an meines abgetriebenen predigers stat „verordent“. Das könnte dahin verstanden werden, daß Vigelius schon 1544 hätte weichen müssen. Aber wenn Brück in einem darauf abgegebenen Bedenken vorschlägt, „das graff Albrechts prediger zu den stunden predigt und widerumb der vettern prediger zu der stunden, wie es eezlich Jar, als graff Albrecht bericht, gehalten worden“, so scheint mir das „Abtreiben“ des Vigelius vom Predigtstuhl nur darin bestanden zu haben, daß sie für ihren Prediger die Frühpredigt in Anspruch nahmen. Brück schreibt nämlich weiter: „das ihn (Albrecht) seine vettern zuentsetzen widerstanden, zu seiner stunde vnnnd zeit seinen verordenten prediger predigen zu lassen“ (*Weim. Reg. H fol. 571—574, Nr. 186*).

Den Beschlüssen der von Sarcerius 1554 abgehaltenen Synode gegen den Majorismus widersprach er: „*missis 1554 literis propositionibus Synodi contradixit*“ (Biering a. a. O. vgl. auch Krumhaar S. 362). Bald darauf starb er; sein Nachfolger zog zu Georgii 1555 (23. April) an (vgl. Mansfelder Blätter XVII, 43).

Biering bezeichnet ihn als den Vater des Mystikers, des Zschopauer Pfarrers Valentin Weigel. Dasselbe will gewiss auch die von Hieronymus Menzel, der am 10. August 1542 als Schulmann nach Eisleben gekommen war und 1560—90 dort die Generalsuperintendentur bekleidete, 1584 verfasste *Narratio historica de statu ecclesiae in Comitatu Mansfeldensi* sagen, wenn wir hier — freilich wohl in einem erst von einem Abschreiber im 17. Jahrhundert hinzugefügten Zusatz — lesen: *d. Vicelius (suspiciosi illius hypocritae et Apostatae a vera Lutheri Doctrina M. Vicelii pater)*. Diese Angabe geht aber wieder zurück auf die Erzählung des 1540 geborenen Hamburger Pastors Joh. Schelhammer, der berichtet, er sei 1550 mit einem Valentinus Vigelius aus Artern auf der Schule zusammen gewesen. Diesen seinen Schulkameraden identifizierte er mit dem Zschopauer Mystiker. Aber da letzterer aus Grofsenhain stammte und die Meißner Fürstenschule besuchte, kann er nicht Schelhammers Schulkamerad gewesen sein, der, aus Artern stammend, doch wohl der Sohn des früheren Eislebner Superintendenten und Dekans in Artern war. Schelhammer war nicht Fürstenschüler in Meissen, es muß also eine andere Schule gewesen sein, wo er seinen Mitschüler Valentin Weigel kennen lernte. Wir müssen also die Angaben über den Eislebner Superintendenten Vigelius, daß er der Vater des berühmigten heterodoxen Mystikers gewesen, als einen alten Irrtum beiseite tun.

Vigelius begegnet uns einmal in Luthers Briefen, und zwar in dem vom 20. Juli 1543 an Simon Wolferinus. Dieser Brief, sowie ein vorangegangener vom 4. Juli d. J. führen uns in einen Streit unter den Eislebner Geistlichen Wolferinus und Vigelius an Andreas und dem Pastor Friedrich Reuber (Rauber) an der Kirche St. Petri hinein, bei dem es sich um die Frage handelt, was mit den *reliquiae sacramenti*,

speziell mit konsekriertem Abendmahlswein geschehen solle, der bei der Kommunion übrig blieb. Luther ist erregt und sieht in der Position, die Wolferinus eingenommen hat, die Gefahr des Zwinglianismus aufsteigen. Dazu bewegt ihn der bittere Unfriede unter den Geistlichen „in patria mea“ aufs tiefste. Aber die Briefe Luthers sind nicht das einzige Dokument über diesen Streit.

Ein Schriftstück Melanchthons, das offenbar hierher gehört, war schon längst bekannt. Schon Manlius in *Loc. comm. collect. Basil. 1563 I, 97* veröffentlichte es mit der Angabe: *ad quaestionem Vigilii, Doctoris Theologiae*; ohne Jahreszahl. Pezel setzte es mit unglücklicher Hand ins Jahr 1551, und *Corp. Ref. VII, 876* behielt diese Jahreszahl bei: *Val. Vigelio*. Baxmann veröffentlichte es abermals in *Zeitschr. f. hist. Th. 1861, 627* als vermeintlich ungedruckt, aus einer Handschrift, die den Adressaten nicht kannte, als *Iudicium Ph. M. de eo, quod parochus quidam reliquum in poculo post communionem ebiberat ipse*. Bindseil aber setzte dies Gutachten vermutungsweise ins Jahr 1542 (*Supplem. p. 163*) — aus keinem andern Grunde, als weil Seidemann bei Burkhardt (*Briefw. 411*) auf dieses als auf eine sachliche Parallele bei einem Briefe Luthers von 1542 hingewiesen hatte; daß er dabei der Wahrheit ziemlich nahe kam, ahnte er nicht, denn er sah nicht, daß in Luthers Brief vom 26. Juli 1543 auf Melanchthons Gutachten Bezug genommen war; es paßt in die Zeit von Ende Juni bis Mitte Juli 1543; freilich war Melanchthon damals in Bonn.

Aber es gibt noch viel mehr Material. In *Goth. B 16* fand ich 1) einen Brief des Vigelius an [Jonas] mit Bericht-erstattung über den Abendmahlsstreit und seine Stellung zur Sache; 2) einen Brief des Wolferinus an Friedrich Rauber vom 29. Juni 1543 und 3) Thesen, die Wolferinus für eine von ihm auf den 30. Juni anberaumte Disputation aufgesetzt hatte. Dieselben Stücke fand dann O. Clemen in Jena, *Bos. q. 24^s* auf, aber zugleich noch ein weiteres Fragment aus einem Briefe des Vigelius, ferner einen höchst charakteristischen Brief des Jonas an Wolferinus vom 7. Juli, und alle diese Stücke verbunden (von Rörer?) durch eine zu-

sammenhängende Erzählung der Kontroverse. Seiner Freundlichkeit verdanke ich die Abschrift dieses Materials. Ebenso danke ich Clemen die Mitteilung aus einem Briefe des Anton. Musa an Fürst Georg von Anhalt vom 2. August 1544, in dem jener zur Controversia Eyslebensis Stellung nimmt. Bei weiteren Forschungen zu Luthers Briefen fand ich darauf die meisten der Akten des Streites auch in Heidelberg in Pal. Germ. 689 Bl. 33—39. Endlich hat Hieronymus Menzel 1584 seiner Narratio historica auch einen Bericht über die Eislebner Kontroverse eingefügt.

Diese Stücke, die zur Erläuterung der Briefe Luthers und des Melanchthonschen Gutachtens dienen und bisher nicht veröffentlicht waren, bringe ich zunächst zum Abdruck.

2. Das noch ungedruckte Material zur Geschichte des Streites.

[213^a] *a* Controuersia et errores predicatorum Eislebiansium super coena domini Et iuditium D Doctoris Martini Lutheri in ista causa. ¶ Handlung etlicher irrung vnd falscher opinion, die sich vnter ettlichen predigern zu Eisleben haben erhaben als von Vigelio, dem Superattendenten vnd seinem Diacono, vnd von Magistro Simone vber dem Sacrament.

[213^b] Doctor Justus Jonas superattendens zu Halle hat solche irrung erfahren. Hat der wegen an den Vigelium gen Eisleben geschrieben, darauff Vigelius dem Doctori Jonae geantwort. vnd aufs seinem antwort folget hie ein stucke seiner opinion, wie man sehen kan.

[V. Vigelius an J. Jonas. Vor 29. Juni 1543.]

¶ ^b Scias peruenisse ad aures meas Diaconum ad D. Nicolaum ^c ¹ adhuc neophytum, ¶ rite ^d tamen ab Ecclesia electum

a) In Jen. Cod. Bos. q. 24^s.
Palat. Germ. 689, 33/34.

b) Auch in Goth. B 16, 857/9.
c) in diuo Nicolao Goth.

d) recte Jen.

1) Vielleicht der am 2. August 1542 in Wittenberg „zum Predig vnd Schulambt“ nach Eisleben ordinierte Mag. Andreas Diebold (Ord.-Buch I, 27 Nr. 424; inskribiert W.-S. 1532/33 Andreas Tiboldus Berlebergensis, Alb. 148; Mag. 23. Sept. 1540, Köstlin, Bacc. III, 12). Das „neophytus“ würde passen, und das ante adventum meum könnte zutreffen, da Vigelius, wenn er auch Ende Juni seine Entlassung aus dem Pfarramt in Bürgel erhielt (oben S. 289), doch nicht sofort nach Eisleben übergesiedelt sein wird.

et a domino Comite ante aduentum meum acceptum et confirmatum, Sanguinis Christi reliquias, Si casu acciderit, non ex contemptu, sed plane simplici et pio^a animo ebibisse. quo audito statim conuocati fratres, vt probe super hac re Ecclesijs prospicerent^b. Singulorum in conuocatione audiui sententias. tunc in illo fraterno colloquio pastor D. Petri¹ aiebat se audiuisse a Lipsensibus et Lipsiae calicis reliquias fuisse in terra effusas^c. a qua plane sententia omnes et singuli exauimus. Ego, ut fratrum Superattendens indignus, confessus sum consimilem casum nunquam mihi contigisse. Jussique omnium fratrum consensu calicis reliquias vltimo communicanti vel vni e comunicantium numero porrigi vna cum calicis ablutione, quo vino calix^d diligentissime abluui etiam in principis Electoris Ecclesijs solet. ¶ Praecepit insuper summo timore et reuerentia circa domini altare [214^a] Sacramenta administrari. Sed si quis ex fratribus adeo exacte et ad amussim infusionem vini in calicem, vt^e comunicantium numero responderet, facere aliquando non posset, arbitratus sum sine scandalo a diacono posse sumi, Citra^f tamen Wittembergensis Ecclesiae, deinde tuae P[aternitatis]^g, postremo omnium eruditorum iudicium. permotus^h enim fui persuasione tali: Sacramenta sunt primo instituta, vt essent symbola certa promissionum dei et diuini fauoris erga nos, deinde vt qui haberent fidem in verba sacramentorum, illis remitti peccata, Præterea etiam sacramenta consistere in Actione et vsu. Verbi gratia: Accedat vt inquit Augustinus, verbum ad elementum et fit sacramentum. Accedente itaque verbo ad elementum aquae in Baptismo fit aqua sancta, pura, regenerans per verbum nouum hominem nouamque creaturam. Homine autem Baptisato cessat Sacramenti vsus et actio. quare talis aqua baptisato puero non amplius est Sacramentumⁱ. Quare idem quoque de Altaris Sacramento sentiendum in tali casu (qui tamen summe^k, si saltem fieri potest, præcaueri debet) puto¹, Saluo meliori iudicio. ¶ Idem in literis. Certum enim est Sathanam aduersus nos moliri pessima, quia peius incommodare Ecclesijs non potest nisi inter verbi ministros dissidia excitet. Habeo totius istius actionis testes omnium Ecclesiarum Eislebiensium^m non tantum pastores, sed totam ferme urbem, [214^b] neminem scilicet esse scandalisatum. Quare impudentiam illorum, qui talia proferunt², satis

- a) pro Goth. b) prospiceretur Goth. c) Goth. a. R. Manifestum mendatium. d) qua vino alio Goth. e) et Goth.
 f) Intra Goth. g) P. Goth.; praecep.: Jen. h) Primo Goth. i) quare-Sacramentum fehlt Jen. k) summae Jen.
 l) putauit Goth. m) Eislebinarum Jen.

1) Friedrich Rauber.

2) Vor allem Rauber, der in Wittenberg gegen seine Amtsbrüder

mirari non queo. Ego enim, si opus fuerit, appellabo omnes Ecclesias totamque urbem nostram non ita, vt tua paternitas instructa est, habere.

¶ Magister Simon Wolferinus sensit cum Vigelio et scripsit acerbas literas domino Friderico pastori Eislebiensi ad S. Petrum, qui contradicebat illis falsis et impijs opinionibus et simul misit et promulgauit propositiones sequentes.

¶ Sequuntur literae et propositiones Magistri Symonis.

[Simon Wolferinus an Friedrich Rauber. 29. Juni 1543^a.]

¶ Venerabili viro D Friderico Raubero Diui Petri Ecclesiae pastori.

¶ Gratia et pax a deo patre et domino nostro Jesu Christo.

Disputaturus sum cras sub horam 8 de ipsa materia, propter quam in me es inuectus pro tua contione, vbi non es admonitus vel meae innocentiae vel amicitiae in te semper obseruatae vel etiam charitatis christianae. Profecto, mi Raubere, satis me iam ad totum annum lēsisti. non enim memoria excidit ista tua iniuria, qua apud Philippum me affecisti. Et nunc secunda vice coram Ecclesiastico coetu me traducis et quidem innocentem nec antea admonitum de erratis, quorum tu me insimulas. Non foeliciter tibi cessit ista tua delatio apud doctorem Jonam, cum [cui?] noster Vigelius tuam in nos iniuriam dextre patefecit¹. An [215^a] putas hoc nomine te non summe displicere bonis viris et apud eos inuidiam tibi conciliare in hoc nostro loco? Certe non desinimus, ego et Vigelius, hanc tuam temeritatem nostris dominis conqueri, quo semel tecum agatur, vt cesses nos apud auditores tuos inuidia onerare et a nobis alienare, Interim tibi relinquentes cogitandas minas domini: „ve homini, per quem scandala etc.“. Ego sane non conuicijs te vnquam laceraui neque publice neque priuatim, semper cogitans malum vincendum bono esse et carbones in aduersarij caput esse colligendas. Sed quia scandalorum nullus est finis, et video te tua temere defendere et meam taciturnitatem multis bonis viris non probari, volo facti mei de mutatis ceremonijs ex diuina scriptura cras rationes sufficientes offerre. Tu, si recte me proclamasti et consilij tui habes iustas causas, ad dictam horam mane ad me venito, vt non conuitijs pro contione, sed solidis argumentis coram doctis inuicem

a) Auch in Pal. Germ. 689, 34/35.

Klage geführt hatte, de Wette V, 572, aber auch schon vor dem 29. Juni Vigelius und Wolferinus bei Jonas (in Halle) verklagt hatte, vgl. S. 296.

1) In dem Briefe an Jonas, oben S. 294ff.

congregiamur. Haec enim modestia, hic candor, haec dexteritas decet ministros Ecclesiae, vt tota ecclesia non tam nostra sana doctrina quam fraterna charitate aedificetur. His bene in domino vale ac cogita me huius scripti ad te habere grauissimas causas. Ipsa die Petri et Pauli Apostolorum Anno 43. Magister Simon Wolfferinus.

¶ Sequuntur [215^b] propositiones eiusdem Magistri Symonis de reliquijs Sacramenti.

[Thesen des Simon Wolferinus für eine Disputation am 30. Juni 1543^a.]

Disputatio de Sacramento^b et ceremonijs die Sabb. sub horam octauam in noua schola^c.

1. Sacramenta sunt Actiones diuinae, quibus Christus Opt. Max. suae sponsae Ecclesiae suam gratiam effundi testatur.

2. Extra eiusmodi Actiones Sacramenta non sunt, sed mera^d elementa.

3. Furor ergo est, Rabiosa inuidia et inscitia prodigiosa sentire, quod Reliquum vel^e vini vel panis vel aquae post actum ipsum sint Sacramenta.

4. Longe furiosius est pro Contione in alios debachari de istis nugis.

5. Sic enim cum^f scandala atrocita gignuntur, tum potissimum verbum dei male audit.

6. Ceremonias vocamus vel ritus vel ordinationes feriarum, cantionum ac ieiuniorum et similium Ecclesiasticarum rerum^g, quas quilibet pastor pro suae Ecclesiae conditione vel addere vel rescindere potest.

7. Furor est^h, rabiosa inuidia et inscitia prodigiosa sentire acⁱ docere, quod consensus Ecclesiae situs sit in vnitata eiusmodi Ceremoniarum.

8. Multo furiosius est pro contione instar morionis de^k talibus nugis digladiari^l.

9. Vnitas Ecclesiae tam Catholicae^m quam particularisⁿ consistit in sana doctrina, ac vero Sacramentorum vsu. Ephe: 4.

¶ 10. Aliud^o. peccatum post Baptismum [216^a] in renatis

a) Auch in Goth. A 399 Bl. 133^b; Pal. Germ. 689, 35. b) Sacramentis Goth. A 399; wohl richtig. c) in nonam Goth. A 399. d) mera fehlt Goth. A 399. e) vel fehlt Goth. A 399. f) tum Goth. A 399. g) ordinationes (feriarum ac ieiuniorum et similium) Ecclesiasticas Goth. A 399. Ecclesiasticus. Jen. h) † et Goth. A 399. i) Goth. A 399. B 16 aut. k) de fehlt Goth. A 399. l) Th. 7 u. 8 sind in Goth. B 26 umgestellt. m) vniuersalis Goth. B 16. n) particularum Jen. o) Aliud fehlt Goth. B 16.

et nomine et operatione ipsa remanet. ¶ Contra Eccium et Pigium ^a.

¶ Sölchen brieff vnd propositiones magistri Simonis als die Herr Fridrich Rauber pfarrherr zu Eisleben zu S. peter hat bekommen, hat er die genomen vnd ist nach Wittemberg gezogen, Daselbst mit den herrn Doctoribus rad zu fragen, vnd die dem Doctor Martino vberantwort. Darauff Doctor Martinus M. Symoni diesen folgenden Brieff geschrieben.

Folgt Luthers Brief feria 4 post Petri et Pauli [4. Juli] Anno 1543 mit Bugenhagens subscriptio — 217 ^a = de Wette V, 572.

[217 ^a] Auch so hat zu des Herrn Doctoris Martins Brieffe Doctor Jonas Magistro Simoni in der selbigen [217 ^b] handlung auch geschrieben, wie die copey folget.

[Justus Jonas an Simon Wolferinus. 7. Juli 1543.]

Magistro Simoni Eislebiensi concionatori. G. et p. Dei in Christo Jesu domino nostro. Propter literas tuas et propositiones, quas ad dominum Fridericum, *σύνεργον* ^b vestrum et nostrum in domino, miro Stomacho et pene pharisaico fastu scripsisti, oblitus omnis dulcedinis *τῆς ἀγάπης καὶ φιλαδελφίας*, Reuerendus doctor Martinus dat ad te asperrimas ^c et obiurgat te duriter, vt es promeritus. Verum si me hic primum consulisset D. Fridericus, et me et alios *συνέργους* ^d meos, obiurgassemus te (quod in re tanta tam temere agis tuique animi captum sequeris) longe durius. Quo tandem euasurae sunt res Ecclesiarum, Si homines rerum tantarum non peritissimi, homines mediocribus donis praediti, pergetis perditae indulgere vestris affectibus, Ecclesiae Wittembergensis et omnium seniorum ac doctorum auctoritate superbissime contempta? Vt maxime tu admireris tuas cogitationes et somnia tua adores, ego ex grauibus et maximis causis subscribo Lutheri sententiae. Quorsum attinet, vt tu, Symon, qui omnem Theologiam tuam et cognitionem et a D. Luthero, D. Philippo et alijs habes, subito inflatus tam importune et importunius ruas? Scilicet Ecclesia tota erat collapsura, nisi tu doctrina necessaria omissa moueris aliquid ambitiose et curiosule? Non erat alia via et commodior, minus [218 ^a] scandalosa, quam vt his talibus temporibus, dum nos hic in hac vicinia magnis periculis, magnis certaminibus in Magdeburgensi Episcopatu nouas constituimus Ecclesias, iam mala spetie offendere[s] tot pijs mentes? Cur non imitaris religiosam et mirificam reuerentiam omnium Ecclesiarum veterum erga hoc sacramentum a

a) et Pigium fehlt Goth. B 16. Zur Nennung beider kathol. Theologen vgl. Corp. Ref. IV, 888. b) *συνεργα* Jen. c) Er-
gänze literas. d) *συνεργος* Jen.

temporibus Augustini, Hieronymi, imo Policarpi aetate? An putas hanc solam compendiosam viam ad gloriam futuram, Si author sis et homines tecum prophanitate et temeritate certantes et eo audentiores, quo ἐν τοῖς πνευματικοῖς impotentiores, Sub ipsa Synaxi et in ipso exercitio Sanctissimi Sacramenti sordidius se heluones gerant quam in quouis Græco symposio? Cum adeo arderes ira et odia contra Fridericum, quid coepisti disputare de rebus tantis inter carbonarios isthic ad fornaces et folles? Quare non publica ^a in luce prouocasti aduersum Fridericum ad certamen Wittebergæ inter doctos minori scandalo, maiori tua, si quid euinceris, laude? Si mihi liberet ita captare gloriolam, non difficile mihi esset hic in loco non paulo celebriori. Nunc agnosces me discipulum Reuerendi D. Doctoris Martini. Minima, maxima soleo remittere Wittebergam, praesertim in negotijs difficilioribus, ego, qui 22 annis domestice sum D. Luthero et D. Philippo conuersatus. Sed vobis voluptati est ita in vestris exultare et insolescere regnis et angulis angustis [218 ^b] Theatricos captare plausus. Cur non fraterne ^b primum de hac re nobiscum hic contulistis? querendus erat in intima Asia et non vicina Witeberga Doctor Lutherus? Pauci sunt concionatores (sed quod pace tua et domini Vigelij dixerim), qui vere didicerint Christum (doctrina enim de misso e coelo filio Dei sapientia est maxima), pauci, qui versiculos in Epistola ad Colossenses, Item caput 1 Johannis vocemque „verbum caro factum est“ intelligunt. Scio, quid loquar et quanto mihi constet mediocritas mea. interim quidam ingenti scandalo negligunt doctrinam catechismi, renouant questiones et τὰς [λογωμαχίας] ^c, quas prohibet sacra scriptura. ¶ Vigelius in suo responso ad me ¹ mihi non satisfecit, non consensi, quod impeditus negocijs tacui, speraui eum hactenus doctrinam sanam et necessariam traditurum. Hic Rumor sparsus D. Vigelium tantum ex ordinationibus et traditione coenobica esse lectorem, non promotum doctorem, nec posse testimonio illius coenobij aut gymnasij probare suum doctoratum. Veritati studeant doctores in Ecclesia et docendo pure Christum praestent, quod audeant captare nudum titulum. res est leuicula. Quicquid sit, Reuerendus D. Doctor Martinus Lutherus et ego D. Fridericum non adeo aspernandum aut prorsus conspurcandum vobis esse ducimus. Tu, mi Symon, frater in domino chare, boni consulas hanc meam παρηγορίαν et, cum dominus [219 ^a] ornauerit te excellentibus ac non vulgaribus donis, rogo,

a) publicum Jen. b) fraternae Jen. c) Rörer bemerk: omisum est aliquid, wir ergänzen *λογου*. nach 1 Tim. 6, 4.

ea conferas ad tradendam et propagandam ^a sanam doctrinam et gloriam Christi ornandam. Christus te gubernet! Datum raptim Halae Sabbatho post visitationis Anno 1543.

Just. J. D. Superattendens Hallensis ecclesiae ^b.

Nach solchem empfangenen brieffe hat sich magister Symon etwas wöllen entschuldigen gegen D. Martino vnd dem Herrn D. Martino darüber geschrieben. Dorauff D. Martinus diese antwort geschrieben:

Folgt bis 210 ^a Luthers brief 20. Julij 1543 = de Wette V, 577, mit folgender Adresse: Venerabili in domino Magistro Symoni Wolfferino, apud S. Andream Islebiae pastori, Suo in domino fratri et comministro fideli.

Ferner gehört hierher:

Antonius Musa ¹ an Fürst Georg von Anhalt,
2. August 1544.

Orig. im Zerbster Archiv.

... Ceterum de Controuersia Eyslebensi antea nihil mihi constitit, sed ipse sencio cum Sanctissimo viro Domino Doctore Martino, quod post communionem reliquum est vini vel panis, non debere vel effundi in terram vel alij vino aut pani non consecratis misceri, sed vel a ministro, qui simul ipsa communicat, vel ab uno communicantium absumi. eum morem et ego in dicione Electoris Jhene ² semper seruani, et habui spectatores totam uniuersitatem Wittenbergensem, imo approbatores...

Endlich folge hier der Bericht, den der spätere Eislebener Superintendent Hieronymus Menzel als Augenzeuge der Streitigkeiten, freilich erst 41 Jahre später (1584) niedergeschrieben hat in seiner Narratio historica, die Gröfßler in der Zeitschrift des Harzvereins XVI, S. 83 ff. aus einer Abschrift des 17. Jhrhs. veröffentlicht hat; daselbst, S. 86, berichtet er über Simon Wolferinus:

Is ambitione inflatus, ut ingenii et eruditionis suae specimen daret et sese in altum tolleret, sacramentario spiritui fenestram quandam aperire conabatur. Movit nempe quaestionem non de

a) Jen. tradendum et propagandum. b) Hier wäre Melancthons Brief an Vigelius, Corp. Ref. VII, 876; Binds. Suppl. 163 einzufügen.

1) Inzwischen gedruckt in ARG IX, 28. Vgl. über ihn Clemen, Beiträge zur Reformationgeschichte I, 62 ff.; Flemming in Zeitschr. d. Vereins f. KG. in der Provinz Sachsen III (1906), 151 ff.

2) 1524—1536 Prediger, dann Pfarrer und Superintendent in Jena. Die Wittenb. Universität hatte er dort 1527 u. 1535 als Besucher seiner Gottesdienste, als die Pest sie von Wittenberg vertrieben hatte.

praesentia corporis et sanguinis Christi in coena, quam alii sacramentarii prorsus negant, sed de tempore durationis quaesivit, quam diu scilicet in actione corpus et sanguis Christi adessent. Itaque de reliquiis disputavit atque ex regula (nihil extra usum vim sacramenti habet) asserebat, si quid post communionem vel de pane vel de vino consecrato reliquum esset, posse id reliquo pani addi, vinum in cantharum refundi: immo nihil periculi esse, si vinum ex calice parieti affunderetur. Huic se dom. Fridericus Reuber, d. Vicelius^a (suspiciosi illius hypocritae et Apostatae a vera Lutheri doctrina M. Vicelii^b pater) et alii opposuerunt ac disputationem hanc ad d. d. Lutherum retulerunt, qui visis Wolferini inflatis, contumeliosis ac prorsus virulentis propositionibus gravissimis litteris temeritatem eius reprehendit ac tempestive, dum adhuc remedii locus esset, Ecclesias nostras a Schismate pernicioso, quo res inclinare videbantur, atque ab errore noxio liberavit. Extant ipsae d. d. Lutheri literae Tom. IV Opp. latin. [ed. Jenensis] f. 597.

3. Der Gegenstand des Streites.

In der im Juni 1543 plötzlich unter den Geistlichen Eislebens ausgebrochenen Streitigkeit treten, wie es so häufig der Fall ist, neben sachlichen Differenzen auch solche persönlicher Art hervor. Zwischen Rauber an der Petrikirche und Wolferinus an St. Andreas besteht offenbar schon seit Monaten eine Animosität, die zur Verschärfung des Streites stark mitgewirkt hat. Wolferinus klagt, daß Rauber ihn schon das ganze Jahr hindurch gekränkt habe, sodann daß er sofort wegen der hervorgetretenen Verschiedenheit der Meinungen seine Gegner bei Jonas in Halle denunziert habe, endlich daß er ihren Streit sofort in einer Predigt vor die Gemeinde getragen habe. Aber auf der anderen Seite ist des Wolferinus eignes Vorgehen in seinem Brief an Rauber und besonders in dem Ton, den seine Thesen anschlagen, von einer solchen Schärfe und beleidigenden Grobheit, daß wir spüren: bei ihm bricht jetzt ungezügelt los, was schon seit längerer Zeit in seinem Herzen sich vorbereitet hat. Brüderlich ist auch sein Verhalten absolut nicht. In Luthers Schreiben wiederum macht sich bemerkbar, wie schmerzlich es ihn berührt, daß nun

a) Lies Vigelius. b) Lies Vigelii.

auch in seiner Vaterstadt die Einigkeit unter den Geistlichen so jäh zerrissen ist. Er hat an seiner mansfeldischen Heimat nicht viel Freude erlebt. Beständige Streitigkeiten der Grafen untereinander über ihre mancherlei Gerechtsame hatten ihn in den letzten Jahren wiederholt beschäftigt; noch tiefer bewegten und erregten ihn fortgesetzte Klagen der mit dem Bergbau beschäftigten Bewohner der Grafschaft über die eigennützigen Versuche der Grafen, besonders des Grafen Albrecht, sie zu entrechten. Aber nun kommt auch das noch dazu, daß, nachdem glücklich der katholische Gottesdienst in Eisleben beseitigt war und die damit verknüpften Händel ein Ende gefunden hatten, nun unter den evangelischen Geistlichen selbst der Hader ausbricht. Mit echt deutscher Liebe zum Heimatboden hat er sich seine Anhänglichkeit an das Mansfelder Land bewahrt. Um so schmerzlicher ist es ihm, daß nun auch hier unter denen, die die Einigkeit im Geiste und die Brüderlichkeit zu pflegen berufen sind, leidenschaftlicher, bitterer Streit sich erhebt. Diesem Schmerz geben seine beiden Schreiben an Wolferinus beredten Ausdruck.

Aber besonderes Interesse verdient auch der Brief, den Jonas in diesem Handel an Wolferinus schreibt. Mir ist sonst kein Dokument aus dem Wittenberger Kreise bekannt, das so deutlich von der überragenden und jede Selbständigkeit erdrückenden Autorität Luthers Zeugnis gäbe. Es ist das ja die Schattenseite davon, daß hier der jungen Kirche der Reformation eine so mächtige Persönlichkeit geschenkt war. Jonas spricht es offen aus, daß er selbst trotz 22jährigem vertrautesten Verkehr mit ihm es sich zur Gewohnheit gemacht habe, nicht bloß große, sondern auch kleine Angelegenheiten niemals selbständig zu entscheiden, sondern immer erst in Wittenberg anzufragen. Daher macht er den Eislebern daraus den schwersten Vorwurf, daß sie in ihrer Streitfrage selbständig hätten disputieren und eine Entscheidung finden wollen, anstatt, wie es Schülern gezieme, erst bescheiden die Sache ihrem Meister vorzulegen und von diesem sich Anweisung geben zu lassen. Das wird von ihm als eine so selbstverständliche Sache behandelt,

dafs er sich berechtigt fühlt, recht grobes Geschütz aufzufahren, um gegen diese ihre Eigenmächtigkeit und Überhebung anzukämpfen. Ob sich nicht die Zerrissenheit unter den evangelischen Theologen nach Luthers Tode und ihr Auseinanderfahren in den verschiedenen Lehrstreitigkeiten auch daraus erklärt, dafs sie bisher in dieser unbedingten Abhängigkeit von Luthers Entscheidungen gestanden hatten?

Der sachliche Streitpunkt betrifft die Frage: was soll bei einer Abendmahlsfeier geschehen, wenn der Wein im Kelch bei der Austeilung nicht vollständig verbraucht ist¹? Es war das ein Punkt, der der lutherischen Kirche besondere Schwierigkeiten bereitete. Auf der einen Seite stand für Luther und die Seinen fest, dafs zwar keine Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi stattfindet, dafs aber doch überall da, wo stiftungsgemäfs Abendmahl gefeiert werde, eine geheimnisvolle Verbindung der Elemente mit Leib und Blut des verklärten Herrn bestehe. Wie diese vor sich gehe, wüßten wir zwar nicht und sollten wir auch nicht wissen². Christi Leib sei im Brote jedenfalls nicht auf grobe sichtbare Weise, wie etwa Brot in einem Korbe liege oder Wein im Becher sich befinde³. Aber Luther hatte doch selbst als Analogon die Verbindung von Feuer und Eisen im glühenden Eisen herangezogen⁴, um deutlich zu machen, dafs für ihn eine, wenn auch unsichtbare, aber doch reale Vereinigung zwischen Irdischem und Himmlischem vorhanden sei. Auf der andern Seite war im Gegensatz gegen den Katholizismus betont worden, dafs diese sakramentale Vereinigung nur innerhalb der Abendmahlshandlung, nur zu dem Zwecke, um von den Kommunikanten empfangen und genossen zu werden, anzunehmen sei. Man wehrte damit die Aufbewahrung der geweihten

1) Betreffs dieser Frage verweise ich auf meine früheren Studien 1) in Stud. u. Krit. 1896, S. 356 ff., 2) in Zeitschr. f. prakt. Theol. 1899, XXI, 38 ff.; 3) in Halte, was du hast XXV, 293 ff., in denen mannigfaltiges geschichtliches Material darüber vorgelegt worden ist.

2) Erl. Ausg. 30, 30.

3) Erl. Ausg. 30, 66.

4) Vgl. Köstlin, Luthers Theologie² I, 290.

Hostie zum Zwecke der Anbetung oder zu dem Zweck, um in der Prozession umhergetragen zu werden, grundsätzlich ab. Nun erhob sich aber eine Schwierigkeit bezüglich übrigbleibenden Abendmahlsweines. Bei den Hostien lag die Sache in praxi einfacher. Man nahm möglichst nur so viele von ihnen auf den Altar, als Kommunikanten vorhanden waren; durch vorherige Anmeldung dieser liefs die Zahl sich genau feststellen. Unmöglich war es dagegen, den Abendmahlswein so abzumessen, dafs er bei dem letzten Kommunikanten auch ordentlicher Weise bis auf den letzten Tropfen ausgeteilt war. Nun erfährt Vigelius, dafs ein neu ins Amt gekommener Diakonus an der Nikolaikirche in Eisleben bei der Austeilung des Abendmahles übriggebliebenen Wein selber ausgetrunken hatte. Offenbar war er nicht selber Kommunikant gewesen, sondern hatte ihn als gewöhnlichen Wein getrunken, nach Beendigung der Austeilung, und damit diesen Rest konsekrierten Weines beseitigt. Das war in Eisleben ein ungewohntes Verfahren gewesen. Vigelius hatte daher als Superintendent die Geistlichen zusammengerufen und mit ihnen den Fall besprochen. Er selbst gab den Rat, unter Zustimmung seiner Amtsbrüder, dem letzten oder überhaupt einem aus der Zahl der Kommunikanten den Rest zu reichen und damit zugleich die „ablutio“ vorzunehmen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, dafs in Kursachsen noch die katholische Sitte verbreitet war, unkonsekrierten Wein, wenn der Abendmahlskelch geleert war, noch nachzugiefsen, damit durch das Trinken dieser ablutio auch noch die letzten Tropfen konsekrierten Weines zur Austeilung gelangten. Freilich hatte Vigelius daneben auch die Meinung geäußert, er halte es an sich nicht für anstößig, wenn der das Abendmahl verwaltende Diakonus auch den Rest des Weines selber trinke; doch sei das eine Sache, die er dem Urteil der Wittenberger Kirche vorbehalten müsse. Bei der Verhandlung hierüber war von Rauber auch erwähnt worden, dafs in Leipzig der Brauch bestehe, solchen übrigbleibenden Wein einfach fortzugiefsen, eine Mitteilung, die freilich der spätere Abschreiber dieses Berichtes am Rande entrüstet als eine „offenbare Lüge“ be-

zeichnet. Jedenfalls war unter den Eislebener Geistlichen ein allgemeines Entsetzen über ein solches Verfahren mit Abendmahlswein kundgegeben worden. So nach des Vigilius Bericht an Jonas. Dieser kann freilich nicht vollständig sein, denn wenn Rauber von dieser Versammlung Anlaß nahm, in seiner nächsten Predigt Wolferinus anzugreifen, so muß dieser, der in jenem Bericht überhaupt nicht erwähnt wird, irgendwelche Äußerungen getan haben, die dazu Anlaß geboten hatten. Jedenfalls spitzt sich jetzt der Streit zu einem Vorstoß des Wolferinus gegen Rauber zu. Er stellt Thesen auf, die sich als Thesen „über die Sakramente und über die Zeremonien“ bezeichnen. In der Tat hat er auch als letzte These eine über die Tauflehre, die sich gegen katholische Meinungen richtet, hinzugefügt; aber offenbar haftet das Interesse der Thesen nur an der Frage, was mit übrigbleibendem Abendmahlswein zu geschehen habe. Das Abendmahl ist eine Handlung Gottes mit uns. Außerhalb dieser Handlung existiert das Sakrament nicht, sondern Brot und Wein sind nichts anderes mehr als Elemente. Darum ist es unsinnig und beruht auf größter Unwissenheit, wenn jemand das, was vom Abendmahl übrigbleibt, nach Beendigung der Handlung, noch für Sakrament erklärt. Diese prinzipielle Erklärung stützt er noch weiter durch Sätze über die Zeremonien: jeder einzelne Pastor ist berechtigt, nach den Verhältnissen in seiner Gemeinde Zeremonien neu einzuführen oder zu beseitigen. Es ist wieder ebenso unsinnig, wie ein Zeichen grober Unwissenheit, wenn jemand den Konsensus der Kirche in der Einheit und Gleichförmigkeit der Zeremonien sucht. Dafür kommt lediglich in Betracht Einheit der Lehre und in dem rechten Gebrauch der Sakramente.

Sehen wir von der ungezogenen Form ab, die er seinen Thesen gegeben, so war ja, um zunächst seinen Satz von den Zeremonien und der Einheit der Kirche zu betrachten, derselbe dogmatisch unanfechtbar. Er konnte sich direkt auf Artikel 7 der Augustana berufen. Um so bedenklicher war die praktische Folgerung, daß damit dem einzelnen Pastor das Recht, die Zeremonien zu

ändern, beigelegt wurde. Hier war die Bedeutung kirchlicher Ordnung vollständig verkannt und die Pastorenwillkür proklamiert. Auch für seinen Satz, daß Sakramente nur innerhalb der Handlung Sakramente seien, konnte er sich auf gleichlautende prinzipielle Erklärungen der Reformatoren berufen. Aber auch hier begann die Differenz bei der praktischen Anwendung. In dem oben mitgetheilten Bericht von Menzel wird ganz richtig erkannt, daß der eigentliche Streitpunkt die Frage gewesen sei, wie lange die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi währe. Luther hatte eine große Scheu, diese Frage näher zu untersuchen und den Zeitpunkt für Beginn und Ende der sakramentlichen Handlung zu fixieren. Jede Frage nach dem Moment der Gegenwart möchte er abschneiden, denn er fürchtet sich vor dem Wiedererstehen einer neuen Scholastik, die ihre Künste an Fragen dieser Art übt. Er will den Begriff der „Handlung“ (actio) über die ganze Abendmahlsfeier ausgedehnt wissen. Zu dieser vollständigen Handlung gehört auch ebibere, *particulas comedere*. Offenbar argumentiert er, daß, weil Brot und Wein hier für den Abendmahlsgebrauch ausgesondert worden sind und aufgehört haben, profanem Zwecke zu dienen, sie auch nur in der Sakramentsfeier selbst verwendet werden dürften. Daher verlangt er, daß, was übrig bleibt, noch in der Abendmahlshandlung selbst von einem oder mehreren der Kommunikanten, eventuell auch vom Geistlichen, der dabei offenbar als Mitkommunikant gedacht ist¹, genommen werden soll. Erst dann folgt die *dimissio populi* — die actio hört auf. Damit will er alle weiteren Fragen auf diesem Gebiete abschneiden. Er verwirft also ebenso das beanspruchte Recht, den Wein hernach als gewöhnlichen Wein zu trinken, wie das Zurückgießen zu anderem Weine oder übrigbleibendes geweihtes Brot zu dem ungeweihten hinzuzulegen; wie endlich den Brauch, den Wein auf die Erde zu schütten und fortzugießen. Menzel behauptet später (oben S. 301), Wolfe-

1) Vgl. dazu in Musas oben S. 300 mitgetheiltem Briefe die Worte: *vel a ministro, qui simul ipse communicat.*

rinus habe das Recht, letzteres zu tun, für sich beansprucht. Vielleicht ist das nur ein Mißverständnis, wohl nur eine unklare Erinnerung daran, daß auch von einem solchen Verfahren mit dem übrigbleibenden Wein damals (s. oben S. 295) in Eisleben geredet worden war. Sodann aber betont Luther stark den Zusammenhang unter den Gemeinden eines Landes und das Bedenkliche, wenn auch in solchen Fragen der einzelne seine eignen Wege gehe.

Nun hatte Vigelius inzwischen auch ein Urteil Melancthons eingeholt, und Wolferinus hatte auf Luthers erstes Schreiben sich auf Melancthons Autorität berufen, der doch erkläre, aufserhalb der sakramentlichen Handlung gäbe es kein Sakrament. In der Tat hatte Melancthon geschrieben¹, Gott sei nicht an Brot und Wein zu binden aufserhalb des Gebrauches, zu welchem das Abendmahl eingesetzt sei. Es sei verkehrt, sich einzubilden, als wenn durch das Konsekrationswort Christi Leib so dem Brote sich verbinde, daß er dort beständig bleibe; nur während die sichtbaren Zeichen empfangen würden, sei Christus gegenwärtig und wirksam. Und er zieht grundsätzlich daraus den Schluß: was nach der Kommunion von Brot und Wein übrig ist und nicht von denen genommen wird, welche die Absicht haben, das Abendmahl zu empfangen, das ist nicht mehr Sakrament; denn Sakrament ist nur der gesamte Akt der Abendmahlsfeier. Offenbar ist sein Gedanke, grundsätzlich stehe nichts im Wege, diese Überreste als gewöhnliches Brot und Wein zu behandeln. Hier liegt eine unleugbare Differenz zwischen Luther und Melancthon vor. Zwar kommt auch letzterer praktisch zu dem Rate, daß der letzte oder die letzten Kommunikanten das, was noch übrig sei, empfangen sollten. Aber er motiviert es ganz anders als Luther. Luther will diesen Rest ausgeteilt wissen, weil er für die Abendmahlsfeier bestimmt gewesen ist und an ihm die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi, deren Dauer wir nicht willkürlich begrenzen dürfen, sich vollzogen hat. Es ist Abendmahlsbrot und Abendmahlswein geworden

1) Bindseil, Suppl. S. 163f.

und darf daher auch nur für diesen Zweck verwendet werden. Ganz anders Melanchthon. „Aus Rücksichtnahme auf die Ungelehrten (propter imperitos) und im Interesse der Ehrerbietung [die wir auch diesen Resten der Abendmahlsfeier schuldig sind] rate ich, daß sie noch in der Kommunion selbst Verwendung finden.“ Bei ihm ist es die Sorge, in der Gemeinde Anstofs zu erregen und Fragen heraufzubeschwören, die Verwirrung anrichten könnten, daß er der Praxis Luthers zustimmt. Von seiner grundsätzlichen Anschauung aus könnte er auch ein viel freieres Verfahren anerkennen. Umgekehrt sieht Luther in dem Bestreben des Wolferinus, die Dauer der Handlung im Abendmahle einzuschränken, den Vorboten eines Zwinglischen Geistes, der überhaupt die sakramentale Gegenwart in Zweifel ziehen werde. Ein interessanter Abschnitt in Luthers zweitem Briefe an Wolferinus ist der Teil, in welchem er den Gedanken, daß Melanchthon es anders meinen könnte als er selbst, zurückzuweisen sucht. Seine These, daß das Sakrament nur innerhalb der Handlung vorhanden sei, sei völlig richtig, aber sein Satz richte sich gegen die katholischen Irrtümer von der Aufbewahrung und dem Umhertragen der Hostie. Jener Satz dürfe nicht verwendet werden zu einer engen Umgrenzung der Dauer der „Handlung“; und bezüglich der Praxis urteile Melanchthon gerade so wie er selbst. Hier entzog sich doch wohl Luthers Blick, daß Melanchthon grundsätzlich zur Abendmahlsfrage eine andere Stellung gewonnen hatte, als er selbst.

Über den ferneren Verlauf des Streites in Eisleben selbst erfahren wir weiter nichts. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß Luther mit seiner Autorität durchgedrungen war und die von ihm bezeichnete Praxis auch in Eisleben fortan bestand, ohne daß eine Abweichung davon ferner versucht wurde.